

Zitterpappel zum „Baum des Jahres 2026“ gekürt

Pionierbaumart steht für Erneuerung und Artenvielfalt

Zum „Baum des Jahres 2026“ ist die Zitterpappel (*Populus tremula*) gekürt worden. Die Anfang November bekannt gegebene Entscheidung der „Baum des Jahres – Dr. Silvius Wodarz Stiftung“ unterstreicht die ökologische Bedeutung der auch als Aspe oder Espe bekannten Pionierbaumart im Klimawandel. Sie füllt schnell Lücken, die eine Borkenkäferkalamität oder das Eschentreibsterben hinterlassen.

Die Zitterpappel gehört zu den Weidengewächsen und ist in ganz Europa heimisch. „Sie besiedelt offene Flächen, trägt zur Regeneration von Wäldern bei und bietet zahlreichen Tieren Lebensraum. Über 60 Schmetterlingsarten, darunter der Große Schillerfalter, nutzen sie als Futterpflanze, und viele Vogelarten profitieren von ihrem reichen Insektenangebot“, teilt die Wodarz-Stiftung mit. Damit rückt 2026 eine Baumart in den Fokus, die sinnbildlich für Widerstandskraft, Artenvielfalt und Erneuerung stehe. Als mittelgroßer, sommergrüner Laubbaum erreicht sie je nach Standort eine Höhe von 20 bis 30 Metern. Charakteristisch für die Espe sind ihre breit verzweigte Krone und ihre beweglichen, annähernd kreisrunden, gezähnten Blätter, die aufgrund ihrer sehr langen, seitlich abgeflachten Blattstiele bei jeder Luftbewegung unverkennbar „zittern“.

Das Zittern der Blätter ist im Wind zu hören

Ihr wissenschaftlicher Name leitet sich von diesem Blatt-Zittern ab – „*Populus*“ für Pappel, „*tremula*“ für zitternd.

Die schnellwüchsige Pionierbaumart bevorzugt sonnige bis halbschattige

Plätze mit gut durchlässigen, frischen Böden. Sie erweist sich als sehr widerstandsfähig gegenüber Frost und Wind und kann sich gut in unterschiedlichen Landschaften behaupten. Gerade im Klimawandel spielt sie eine wichtige Rolle beim Walderhalt, denn sie besiedelt entstandene Schadflächen rasch. Nach Stürmen, Bränden oder Kahlschlägen ist sie neben Birke und Vogelbeere oft die erste Baumart, die zurückkehrt. Durch ihr weit verzweigtes Wurzelsystem kann sie sich vegetativ vermehren und bildet so ganze Pappelhaine.

Zitterpappel als Forschungsgegenstand

Als Hoffnungsbauart im Klimawandel ist die Zitterpappel neben anderen Baumarten Bestandteil von geförderten Forschungsprojekten des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat. Beispielsweise fand das Projektteam des Vorhabens TreeHarm in Baumschulversuchen auch an der Zitterpappel heraus, dass bei Schädlingsbefall durch „Impfung“ geschwächter Bäume mit Mykorrhiza-Pilzen im Wurzelbereich deren physische Konstitution soweit gestärkt werden kann, dass sie anschlie-



Eine Zitterpappel-Allee in der Nähe von Bad Hersfeld. Besonders verbreitet ist die Baumart in den Mittelgebirgen, Alpenvorländern und Teilen Mecklenburg-Vorpommerns und Brandenburgs. Foto: H. J. Arndt

ßend über eine erhöhte Schädlings- und Krankheitstoleranz verfügen.

Zudem wurde in dem Projekt mit Erfolg eine neue Abwehrmethode gegen pathogene Pilze und Insekten getestet. Dazu wurden mit Rostpilzen (*Melampsora larici-populina*) befallene Pappeln und von Schwammspinnerbefall (*Lymantria dispar*) betroffene Eichen mit RNA-Molekülen besprührt, was über sogenannte RNA-Interferenz (RNAi) zum Absterben des Schaderregers führte.

Mit der Ernennung der Zitterpappel zum „Baum des Jahres 2026“ ruft die Stiftung dazu auf, diesen vielseitigen Baum zu schützen und wieder vermehrt in Landschaft und Wald zu integrieren.

Die 2009 aus dem Vorläuferverein „Baum des Jahres“ hervorgegangene gleichnamige Stiftung des norddeutschen Forstwissenschaftlers Dr. Silvius Wodarz ruft seit 1989 jeweils einen Baum des Jahres aus. Grundlage für die Ausrufung sind die Vorschläge ihres Fachbeirates, des „Kuratoriums Baum des Jahres“, dem aktuell 32 Umweltorganisationen, -institutionen, Verbände und Forschungseinrichtungen als Mitglieder angehören. Die Ausrufung soll die jeweilige Baumart, heimische Bäume im Allgemeinen sowie Belange des Natur- und Umweltschutzes ins öffentliche Blickfeld rücken.

Mit der Vergabe einer Schirmherrschaft für den Baum des Jahres – 2026 übernimmt die Parlamentarische Staatssekretärin und Abgeordnete des Bundestages, Silvia Breher dieses Ehrenamt – und mit der Wahl einer Baumkönigin – für die Zitterpappel ist es Levke Riedel – schafft die Stiftung öffentlichkeitswirksame Multiplikatoren für ihr Anliegen. Außerdem initiiert sie bundesweit Aktionen von Vereinen, Verbänden, Schulen und Firmen, darunter Baumpflanzungen. LW



Zitterpappel als Solitär. Charakteristisch ist ihre runde Krone. Foto: Rudolf Fenner